

Länger arbeiten? Nur dann, wenn...

VON THOMAS BERENZ

„Ich wohne hier...!“ – „Aber doch nicht jetzt, um diese Zeit!“ Ja, ein vorzeitiger Eintritt in den Ruhestand will gut überlegt sein. Das wusste bereits der unvergleichbare Lorient, der in seiner Filmkomödie „Pappa ante portas“ einen unfreiwilligen Frührentner und dessen Familie mit den Tücken des gemeinsamen Lebens nach der Berufstätigkeit kämpfen lässt. Über den richtigen Zeitpunkt für den Eintritt in die Rente wird derzeit wieder diskutiert. Seit Wochen treibt der Protest gegen eine umstrittene Rentenreform, die im Kern das Renteneintrittsalter schrittweise von 62 auf 64 Jahre anhebt, in Frankreich Hunderttausende auf die Straßen. Die Mehrheit der Franzosen lehnt die Reform ab, schlicht um mehr vom Leben zu haben. Auch in Deutschland sehnen nicht wenige den Ruhestand herbei: Die „Rente mit 63“ erfreut sich seit ihrer Einführung 2014 großer Beliebtheit. Selbst bei den Jüngeren findet die Aussicht auf einen frühzeitigen Renteneintritt Anklang. In einer Online-Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Civey sprechen sich die Hälfte der befragten 18- bis 29-Jährigen für die „Rente ab 63“ Jahren aus. Nur ein Drittel der Befragten kann sich vorstellen, länger als bis zum gesetzlichen Renteneintrittsalter zu arbeiten. Der hier erkennbare Trend, frühzeitig in Rente zu gehen, wird nicht nur den Fachkräftemangel, sondern auch die durch den demografischen Wandel angespannte Situation des umlagefinanzierten Systems der gesetzlichen Rentenversicherung verschärfen.

Aktienrenten machen noch keinen Rentensommer

Das Loch in der Rentenkasse plant die Bundesregierung künftig vor allem mit Gewinnen aus einer Aktienrente zu stopfen. Das Vorhaben könnte allerdings schon daran scheitern, dass, wie mehrere Studien belegen, der geplante und über Kredite finanzierte Kapitalstock von zehn Millionen Euro nicht reichen wird, um das gesetzliche Rentensystem wirkungsvoll zu stärken. Von den kaum kalkulierbaren Entwicklungen an den Aktienmärkten und ihren Auswirkungen auf die Renditeerwartungen einmal ganz abgesehen. Angesichts steigender Lebenserwartungen darf bei allen Überlegungen zu Lösungsansätzen auch in Deutschland eine moderate Erhöhung des Renteneintrittsalters nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden. Voraussetzung dafür wäre aber eine deutliche Verbesserung der Rahmenbedingungen. Zu diesen gehören unter anderem attraktive, lebensphasengerechte Arbeitsplätze, Weiterbildungsmöglichkeiten, die jenen, die körperlich schwer arbeiten, eine realistische Chance auf eine alternative Beschäftigung eröffnen, die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf und der Ausbau technologischer Möglichkeiten, die den Menschen bei seinen Arbeitsvorgängen entlasten. Hier zu investieren wäre, im Gegensatz zur Aktienrente, nicht die schlechteste Anlagealternative.



Der Autor ist Diplom-Theologe und Leiter Arbeitsbereich Erwachsenen- und Familienbildung im Bischöflichen Generalvikariat Trier. Die Kolumne erscheint in Kooperation mit der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle (KSZ) in Mönchengladbach.